

Rumantsch Grischun : eine gemeinsame romanische Schriftsprache? : Bemerkungen und Einschätzungen zum Beitrag von Bernard Cathomas in Heft 1/2012

Autor(en): **Decurtins, Alexi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge

Rumantsch Grischun – eine gemeinsame romanische Schriftsprache? Bemerkungen und Einschätzungen zum Beitrag von Bernard Cathomas in Heft 1/2012

Alexi Decurtins

Unvoreingenommenheit erwünscht

In einem Beitrag mit dem Titel «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache. Entstehung, Ausbau und Verbreitung des Rumantsch Grischun», der im *Bündner Monatsblatt* 1/2012 erschien, beschreibt Bernard Cathomas als Projektinitiant und -begleiter, wie es zur Initiative Rumantsch Grischun (RG) kam und welchen Verlauf sie bis heute genommen hat.¹ Cathomas stützt sich auf Quellen und Publikationen, lässt daneben aber auch persönliche Wertungen und Erinnerungen einfließen. Der Verfasser tut dies in einer verständlichen und flüssigen Sprache, immer bedacht, seine Aussagen mit entsprechenden Zitaten und Fussnoten zu untermauern. Dass er oft sich selber zitiert und Belege allgemein selektiv einsetzt, ist zwar störend, aber kaum zu beanstanden. Trotzdem fragt man sich: Wäre es nicht eher Aufgabe des gegenwärtigen Vorstandes oder des Sekretärs der Lia Rumantscha (LR) gewesen, nach drei Dezennien ein realistisches Fazit aus diesem umstrittenen Kapitel Sprachpolitik zu ziehen? Einerseits, weil diese Leute als gewählte Vertreter sich täglich mit den Folgen und Auswirkungen des Projektes auseinandersetzen müssen, andererseits, weil sie eine gewisse Distanz und Unvoreingenommenheit zum behandelten Thema haben.

Spagat zwischen Zielsetzung und Ergebnis

Rumantsch Grischun (RG) hat, wie man man längst weiss, auch positive Seiten aufzuweisen. Es ist verständlich, dass der Bericht diese herausstreicht, ja oft überbetont. Jedoch, ohne dramatische Töne anzuschlagen, wird man feststellen müssen: Die neu gene-

rierte Standardsprache, so wie sie eingeführt und teilweise aufgezungen wurde, hat die Rätoromanen selber in schwere Turbulenzen gestürzt. Statt Brücken zu bauen, was die ihr ursprünglich zuge dachte Aufgabe war, hat sie die Romanen unter sich tief gespalten. Und, was noch schlimmer ist, sie hat die romanische Schule in eine psychologisch und didaktisch bedenkliche Lage gebracht.

Auf und Ab verschiedener Reaktionen

Die Reaktionen auf RG in den Regionen begannen schon in den 1980er-Jahren und sie loderten seither immer wieder auf, einmal in der Surselva, ein anderes Mal im Engadin. Wie Cathomas vermerkt, wurde dabei, besonders in der Surselva, z. T. schwerstes Geschütz aufgeföhren. Von Seiten der RG-Initianten verliess man sich auf die bewährte Taktik des Aussitzens, was sich lange bezahlt machte. Die Widersacher wurden isoliert oder, wenn sie Teil der Kantonalen Verwaltung oder anderer Institutionen waren, gewarnt und zurückgepfiffen.² Sie ermüdeten nach und nach, konnten aber nie ganz zum Schweigen gebracht werden.

Gelassenheit im Engadin

In dieser ersten stürmischen Phase fällt auf, dass das Engadin sich ruhig verhält, ja sich wenig oder gar nicht um RG kümmert. Prominente Vertreter, wie etwa der altverdiente Jachen Ulrich Gaudenz, waren bereit, dem RG eine Chance zu geben. Im Alltag und als gesprochene Sprache werde es (laut Gaudenz) nie eine Rolle spielen. Dafür fehlten alle Voraussetzungen.³ Gegenteilige Stimmen liessen aber, gerade als der Romanischunterricht in der Schule tangiert wurde, nicht auf sich warten. Eine nach der anderen meldeten engadinische Gemeinden von Sils bis Martina, dass sie sich in der Schule RG nicht als Alphabetisierungssprache wünsch ten. Das ist, mit Ausnahme der Pioniergemeinde Val Müstair (die sich inzwischen mit grosser Mehrheit ebenfalls für Vallader in der Schule ausspricht) bis heute so geblieben.⁴

Gegenbewegungen pro RG

Parallel dazu gab es auch Gegenbewegungen von RG-Anhängern und Listen mit namentlich aufgeführten Personen sowie entsprechende Manifeste.⁵ Es lässt sich kaum von der Hand weisen, dass massgebende Vertreter der LR schon früh gezielt eine verschworene Gemeinschaft um sich scharten. Deren Losung war und ist es, das Projekt RG durchzuziehen und eventuelle, in die Quere kom-

mende nicht genehme Vorhaben zu erschweren, wenn nicht gar zu unterbinden.⁶ In diese Kampagne wurden teilweise auch die Medien eingespannt nach der ausgegebenen Devise: «Sprachen werden heute durch die Medien geprägt»⁷. Ab einem bestimmten Zeitpunkt, insbesondere seit dem politischen Entscheid des Grossen Rates von 2003, liessen einige Medien missliebige Stimmen, wenn überhaupt, nur schwer zu Wort kommen. Oder sie liessen diese und deren Sprecher einfach links liegen. Wünsche für eine Publikation ihrer Meinung wurden mit Ausflüchten abgefertigt oder einfach ignoriert.⁸ Der Pro Idioms verweigerte man, eine Liste mit den surselvischen Gemeinden, die eine Rückkehr zum idiomatischen Unterricht in den Schulen fordern, zu veröffentlichen.⁹

Offener Brief zielt ins Leere

Eine Änderung trat mit den Vorbereitungen des 2004 an die Regierung des Kantons Graubünden gerichteten Offenen Briefes ein. Hauptinitiant und Erstunterzeichner war alt Rektor Jachen Curdin Arquint (Ardez); er wurde unterstützt von weiteren 180 Persönlichkeiten aus ganz Romanischbünden und darüber hinaus. Darunter der Name eines der frühesten und engsten Mitarbeiters von Prof. H. Schmid beim Aufbau der Standardsprache RG, des Romanisten Jachen Andry von Ramosch. Die Lektüre des Briefes und zusätzlich der ausführlichen Begründung von Jachen Andry in Bezug auf die Schule empfehlen sich heute mehr denn je. Der Inhalt dieser Dokumente nimmt sich wie ein Orakel aus für das Desaster, das inzwischen eingetreten ist.¹⁰ Der Offene Brief wurde von der Regierung leider kaum zur Kenntnis genommen. Die Antwort, man werde Erkenntnisse daraus in die Entscheide einfließen lassen, blieb eine Leerformel.¹¹ Die «Intelligenza», so ein Zeitungskommentar von Regierungsrat Lardi, «wolle ein Moratorium»¹². Der Inhalt des erwähnten Offenen Briefes wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Sekretärs (G. A. Derungs) schon im Vorfeld (durch die Herren J. C. Arquint, Jachen Andry und Alexi Decurtins) dem Vorstand der LR in Chur mündlich mitgeteilt und erörtert. Er stiess auch hier auf wenig Verständnis.¹³ Dass Cathomas den abwertenden Ausdruck «Intelligenza» in diesem Zusammenhang mit Genugtuung wieder aufnimmt, ist bedauerlich.¹⁴ Zwar nennt er die darin enthaltene wesentliche Bitte an die Regierung, die Standardsprache nicht in die Volksschule einzuführen, schwächt aber in einer Anmerkung diesen Zusammenhang ab und verweist auf Einschätzungen der Zeitung *La Quotidiana*.

Mit dem Offenen Brief wurde ein Schulterschluss der Rätoromanen angestrebt, vor allem eine engere Verbindung Engiadina/Sur-

selva. Leider noch ohne Erfolg. Das Schreiben wurde übrigens auf Deutsch und, fussend auf der alten, gesetzlich verankerten kantonalen Sprachregelung, zusätzlich auf Engadinisch und Surselvisch verfasst. Der Tageszeitung *La Quotidiana* geriet auch dieser alles in allem akzeptable Kommunikationsweg in den falschen Hals. Was an alle Romanen gerichtet ist, soll und kann ihrer fixen Optik nach nur in RG erfolgen.¹⁵

Wende mit der Gründung der Pro Idioms

Eine Wende trat mit der Gründung der Pro Idioms im Engadin (Domenic Toutsch) und in der Surselva (Heinrich Berther) ein. Die Mitgliederzahl beider von der LR unabhängiger Organisationen pendelt sich gegenwärtig bei rund 4500 Personen ein. Natürlich beanstandet Cathomas in seinem Bericht auch die Mitgliederzahl von Pro Idioms, weil sie, im Gegensatz zu der im Internet aufgeführten Anhängerschaft von Pro Rumantsch, nicht namentlich erfasst werden könne. Dass die «Intelligenza» zur Zeit von Regierungsrat Lardi nichts ausrichten konnte, war vorauszusehen. Die Volksbewegung von unten und die Verbindung Engiadina/Surselva von Leuten (Gemeinden, Eltern, Schülern), die unmittelbar mit dem Unterricht in RG in der Schule zu tun haben, ist aber von anderem Format. Hier ist von den positiven Erfahrungen mit RG, wie sie Cathomas anführt,¹⁶ wenig zu spüren.¹⁷ Konnte man die «Intelligenza» beiseite schieben, so wird man sich in der Auseinandersetzung mit der Pro Idioms Neues einfallen lassen müssen. Nach einem bewährten Vorgehen setzt man fürs Erste den Ausdruck Volksbewegung mit «Populismus» gleich.¹⁸ Die Initianten RG wollen nicht verstehen, dass es dabei nicht um billigen Populismus geht, sondern schlicht und einfach um eigene Betroffenheit und Befindlichkeit. Der seinerzeitige Departementsvorsteher Claudio Lardi wollte nach eigener Aussage die Idiome nach einigen Jahren aus der Schule verbannen.¹⁹ Erst später merkten die Projektumsetzer, dass es ohne die Idiome beim Unterricht gar nicht funktionieren kann. Dieses Eingeständnis muss ihnen Sorgen bereiten, zumal sie immer wieder darauf pochen, dass zwei verschiedenen Alphabetisierungssysteme nebeneinander in der romanischen Schule sich nicht vertragen.²⁰

Defensive Strategien

Gesichtswahrung spielt im Bericht von Cathomas eine wichtige Rolle. Die Kampagne gegen RG nahm erstmals bedrohlichere

Formen an, als der Sekretär der LR als Regierungsratskandidat bei der Wahl knapp scheiterte (1988). War das Misslingen politisch motiviert, wie es Cathomas selbst zumindest andeutet, und war die stärker aufkommende Bekämpfung von RG gewissermaßen die logische Folge davon?²¹ 1991 erfolgte eine von 2000 Personen unterschriebene Petition aus der Surselva, die den Bundesrat ersuchte, auf den Einsatz von RG zu verzichten. Auch diese wird als «politische Abrechnung» hingestellt.²² Die nationalen Wahlen von 2011 müssen ihrerseits für eingetretenes Ungemach in Sachen RG herhalten. Auch hier sind politische Motive zwar kaum zu belegen, aber doch nicht auszuschliessen.²³ Eine beim Departement lange bedeckt gehaltene Evaluation der Universität Freiburg bezüglich der Lese- und Schreibkompetenz in traditionellen Schulen mit den Idiomen bzw. in Pionierschulen mit RG, weist zwischen den beiden Systemen keine signifikanten Unterschiede nach. Auch dieser positive Befund habe die Leute von Pro Idioms nicht stoppen können, meint Cathomas in seinem Bericht.²⁴ Immerhin könnten sich Schüler aus idiomatisch geführten Klassen laut dem Freiburger Bescheid mündlich besser und befreiter ausdrücken. Das dürfte gerade für eine Minderheitensprache entscheidend sein.²⁵

Die Regierung und der Ernst der Lage

Fakt ist: Ohne das entschiedene und konsequente Auftreten von Pro Idioms Engiadina/Surselva wäre keine Wende bei der Bewertung von RG in der Volksschule eingetreten. Es ist ihr Verdienst, dass die verantwortlichen Instanzen, zumal das Departement und die Politik, sich endlich zum Handeln entschlossen haben. An einem kritischen Punkt der jüngsten, immer heftiger werdenden Auseinandersetzungen und ihrer Entwicklung haben die Regierung, bzw. das Departement unter Regierungsrat Martin Jäger, klipp und klar Folgendes verlauten lassen:

1) Seit dem (inzwischen zurückgenommenen) Grossratsbeschluss von 2003 bzw. dem Regierungsbeschluss vom 21. Dezember 2004 habe das Departement in Sachen Einführung von RG in den Schulen auf «illegaler Grundlage» gearbeitet. Man könne so nicht weiterfahren.²⁶

Man erinnert sich in diesem Zusammenhang, dass Regierungsrat Lardi an der Delegiertenversammlung der LR in Trun, wo das Grobkonzept «Rumantsch Grischun» vorgestellt wurde, ein umfassendes und abschliessendes Rechtsgutachten bis spätestens

2009/2010 in Aussicht gestellt hatte, das alle anstehenden Fragen hätte beleuchten sollen. Davon hat man bis heute nie mehr etwas vernommen.²⁷

2) Die Regierung, bzw. das Departement, machte im gleichen Zug eine nicht minder brisante weitere Aussage: Die integrale Einführung von RG in die romanische Grundschule sei gescheitert. Das Wort «gescheitert» wurde später bei Bedarf, und je nach Informationsfenster, wieder relativiert.²⁸

Die Tatsachen sprechen jedoch für sich. Fast 90 % der romanischen Gemeinden und neuerdings gerade solche, die eine mehrjährige Pionierzeit hinter sich haben, verlangen inzwischen, unterstützt durch Volksinitiativen und entsprechende kommunale Abstimmungen, die Rückkehr zum Unterricht im jeweiligen Idiom.²⁹ Laut den eigenen Aussagen wird die Regierung die von den Gemeinden gewünschte Rückkehr zu den Idiomen längerfristig kaum blockieren können. Nur schwer zu verstehen ist aber in diesem Zusammenhang, dass sie weiter auf Zeit spielt. Lässt sich nämlich von der Rechtslage und von der Sache her, sowie von einem didaktischen und psychologischen Standpunkt aus, nachvollziehen und begründen, dass weitere Hemmnisse eingebaut werden? Noch während den Unterhandlungen im Grossen Rat, die zu einem annehmbaren Kompromiss führten, verfügte die Regierung, dass Schüler, die in RG alphabetisiert wurden, diese Schiene bis zum Schulschluss weiterverfolgen müssten.³⁰

Bereinigung der verfahrenen Lage vonnöten

Es wäre u. E. vernünftig, wenn man angesichts der nunmehr eingetretenen krassen Gewichtsverlagerung das Problem beim Schopf packen und das Paradigma des romanischen Unterrichtes in der Volksschule radikal umkehren und bereinigen würde. Anlässlich der Scuntrada der LR in Zuoz (2000) äusserte sich der Diplomat Oscar Knapp während einer kontrovers geführten Diskussion wie folgt zum Problem: «Rumantsch Grischun soll so restriktiv wie möglich angewandt werden. Ansonsten kommen für mich nur unsere fünf romanischen Idiome in Frage»³¹. Er trifft sich darin mit der Ansicht des Romanisten und ehemaligen Rektors der Universität Zürich, Professor Gerold Hilty. In einem aufschlussreichen Referat, gehalten im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums in Lavin (August 2011), empfahl er für die Grundschule (ersten drei Klassen) die Alphabetisierung in den Idiomen. Die Frage der Selbstidentifikation, die Verbundenheit mit dem Rätoroma-

nischen, mit seiner Geschichte und Literatur, hänge eng damit zusammen. Deren Qualität und damit der Weiterbestand des Rätoromanischen entscheide sich dort und nicht etwa auf Stufe höherer Schulen oder gar der Universität.³² Der Romanist Heinrich Morf (1888) und der Begründer des *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Robert von Planta (1931), hatten seinerzeit bezüglich überzogener Einheitsbestrebungen der Rätoromanen ähnlich argumentiert.³³

Umstrittener Freibrief der LR

Im Bericht von Cathomas ist von der problematischen Seite von RG für die Schule nichts zu vernehmen. Er wiegelt im Gegenteil immer wieder ab. Die Volksschule sei Sache des Kantons und ginge die Initianten von RG nichts an. Diese ausweichende Haltung kommt auch anderswo zum Ausdruck. Es ist die hartnäckig verfolgte Taktik, im Zusammenhang mit RG alles schönzureden und nichts Nachteiliges verlauten zu lassen. Dabei war es gerade die LR mit ihrem Entscheid von Tiefencastel (2002), welche der Politik und der Regierung einen eigentlichen Freibrief ausstellte und damit den Weg ins Verderben einleitete.³⁴ Cathomas vermerkt dies nur am Rande und abschwächend. Selbst war er in Casti zwar nicht mehr als Generalsekretär am Ruder. Den Entscheid hat er aber doch massgeblich geprägt und mitgeholfen, das Projekt RG auf einen schiefen Weg zu schicken.

Eingebildete Eigendynamik

Dem RG und den Betroffenen zum Verhängnis wurde das Unternehmen spätestens dann, als man in einer weitgehend selbst erzeugten Euphorie dazu überging, die Einführung nicht nur zu forcieren, sondern ständig auszuweiten. Da mein Name in Cathomas' Bericht gerade im Zusammenhang mit der Vorbereitungsphase des RG mehrmals in den Fussnoten erscheint, ist es notwendig, die Dinge ins rechte Licht zu rücken. Ich war nie gegen RG als Dach- und Brückensprache, wo sich dies rechtfertigen lässt.³⁵ Meine Bedenken setzten ein, als ich merkte, dass die Grenzen immer mehr und sinnlos erweitert wurden. Das sei eben auf die «sogenannte Eigendynamik» zurückzuführen, wurde entgegnet. Und darauf habe die LR nun einmal keinen Einfluss. Über die allmähliche Absetzbewegung von zum RG durchaus positiv eingestellten Leuten kann man bei Renata Coray Näheres erfahren.³⁶ Zusätzlich beleuchtet auch ein Vortrag von Francestg Friberg ausführlich die Entwicklung.³⁷

Ein Beispiel, dass die Lage auch für Leute mit einigem Verständnis für eine Standardsprache immer ungemütlicher wurde, soll folgende Begebenheit liefern: Mit anderen Leuten zusammen sass ich in einer Kommission der LR, deren Aufgabe es war, das Projekt RG beratend zu begleiten. Im Jahre 1992 (11. Februar) war das entsprechende Gremium verunsichert und fragte sich, ob eine weitere beratende Tätigkeit überhaupt Sinn mache. Es richtete deshalb einen gemeinsam unterschriebenen Brief an den Präsidenten der LR, Chasper Pult, der unter Punkt 4 Folgendes festhielt: «Die Tatsache, dass die LR direkt oder indirekt RG auf Gebiete ausgedehnt hat, die offensichtlich der ursprünglichen Idee widersprechen, lässt bei manchem Zweifel an der Glaubwürdigkeit einer an sich lobenswerten Sache aufkommen.»³⁸ Im Brief wurde im Weiteren angemahnt, das Tempo des Einsatzes zu mässigen und Toleranz walten zu lassen. Ich musste persönlich bald einsehen, dass unsere Bemühungen beim Vorstand der LR nichts fruchteten und trat aus der Kommission aus.³⁹ Die Rätoromanen, dies waren unsere Befürchtungen, werden bei einem solchen Vorgehen immer mehr zu reinen Übersetzern und als solche abgestempelt. Ein krasses Beispiel: In den Jahren 1987–1993 wurden sage und schreibe zwölf Bände (plus Indexband) der *Ars Helvetica* übersetzt und herausgegeben. Mit rund 3545 Seiten eine fachspezifische, weit ausholende und wohl auch sehr kostspielige Übung. Sie wurde von Pro Helvetia herausgegeben und finanziert.⁴⁰ Das ist das eine. Aber man darf und muss sich gleich fragen: Cui bono? Wem zum Nutzen? Am ehesten wohl, um den Beweis zu erbringen, wie vorteilhaft und umfassend gegenüber den Idiomen RG für Fachgebiete und Fachterminologien sein kann. Wurden die Bände gut und rund übersetzt, und vor allem, wurden sie in Umlauf gebracht und abgesetzt? Man erinnert sich, dass der erste Band der *Ars Helvetica* in italienischer Version durch den Kanton Tessin wegen Unzulänglichkeiten und Fehlern der sprachlichen Umsetzung eingestampft und neu übersetzt und aufgelegt werden musste.

Anders zu beurteilen ist die Entstehung der *Istorgia Grischuna* (2003) und des *Lexicon Istoric Retic* (2011/12) die einem durchdachten Plan folgten und so einem guten Zweck dienen. Sie kosteten ihrerseits aber unverhältnismässig viel. Man stelle sich vor: Werke wie das *Historische Lexikon* und die *Istorgia Grischuna* müssen die romanischen Verfasser zuerst in ihrem Idiom oder auf Deutsch konzipieren oder von anderen übernehmen und redigieren. Sodann kommen besonders ausgebildete weitere Kräfte, welche die redigierten Artikel ins RG übersetzen. Der personelle und

finanzielle Aufwand ist gewaltig und jedenfalls im Fall der *Ars Helvetica* nicht zu verantworten. Ähnlich verhält es sich mit der Übersetzung des *Cudesch civil svizzer* (1989) und des *Dretg d'obligaziuns* (1992) ins RG. Da kaum ein Gericht in Graubünden auf Romanisch funktioniert, erübrigen sich solche Prestige-Übersetzungen völlig. Die guten idiomatischen Übersetzungen von Pieder Tuor⁴¹ und anderen hätten vollauf genügt. Allenfalls hätte man sie sprachlich und inhaltlich aktualisieren können. Die bewusst vorangetriebene Forcierung von RG setzt sich fort in Beiträgen für die Medien, z.B. durch die *Agentura da Novitads*, sofern es sich um Berichte handelt, die sich an alle Romanen wenden. Gerade so, als hätte man solche Berichte in ihrer früheren idiomatischen Form nicht verstanden. Die beschriebene Politik wird beibehalten und breitet sich im bestdotierten Medium der Rätoromanen, bei RTR aus. Zumindest unter der Direktion von Cathomas, der mit seinen Untergebenen in dieser Hinsicht nicht sehr wählerisch verfuhr,⁴² wurde dieser als Unterstützung der Regierungsmassnahmen gedachte Ausbau von RG verstärkt.

Glaube an Standardsprache bröckelt

Seit Bestehen des Rumantsch Grischun hätten sich alle Organe der LR unter allen Präsidenten bis heute für das Projekt eingesetzt, heisst es sinngemäss in Cathomas' Beitrag.⁴³ Das wird man wohl so stehen lassen müssen. Allerdings müsste sich der Verfasser ernsthaft fragen, weshalb gerade der erste Präsident, Romedi Arquint, der von seinen soziokulturellen und politischen Interessen her am ehesten mit der Materie vertraut ist, seine Meinung seit dem Entscheid des Grossen Rates von 2003 wesentlich geändert hat. Er geht heute so weit, dass er gar die Zuständigkeit der LR als legitime Vertreterin der Romanen zur Diskussion stellt.⁴⁴ Aber auch alt Nationalrat Toni Cantieni, ein eifriger und überzeugter Anhänger von RG, muss einsehen, dass dieses keine Wunder bewirken kann.⁴⁵ Ihm, der LR und allen Romanen muss es Kummer bereiten, dass eine Gemeinde wie Vaz/Obervaz (ebenso wie Alvaneu und Surava), die heute noch eine beachtliche romanische Substanz aufweisen, sich vor wenigen Jahren für das Italienische und gegen RG in der Schule ausgesprochen haben. Für einen weiteren früheren Präsidenten der LR, den in Samedan tätigen Mittelschullehrer Jost Falett, mag sich die Situation anders darstellen. Seine Heimatgemeinde Bravuogn hatte bis vor schätzungsweise 20 Jahren eine romanische Schule in Putèr. Dann ging man im

Einverständnis mit dem Kanton zur deutschen Grundschule über und führte daneben einen reduzierten, jedoch recht gut ausgebauten romanischen Zug in Putèr weiter. Bei diversen Besuchen als Mitglied der Kantonalen Erziehungskommission liess sich unschwer feststellen, dass der neue Versuch eines Tages auflaufen würde. Wie stellt sich nun Bravuogn zu allfälligen Romanischstunden in RG?⁴⁶

Der gegenwärtige Präsident der LR, der Vollblutpolitiker Vincent Augustin, trat mit grossem Einsatz für den Durchbruch von RG ein. In einem beachteten Auftritt im Grossen Rat sprach er sich dafür aus, dass RG in der romanischen Schule von unten bis oben, d. h. von der Primarschule über die Mittelschulen bis zur Universität eingeführt werden müsse.⁴⁷ Eigene Erfahrungen und Besuche in den Regionen haben ihn mittlerweile kleinlaut werden lassen. Er sieht die Angelegenheit, wenn ich mich nicht täusche, wesentlich realistischer und differenzierter als noch vor wenigen Jahren.⁴⁸

Cathomas' Bericht im *Bündner Monatsblatt* wird mit einer Karikatur von Jacques Guidon von 2011 umrahmt oder eingeleitet. Sie stellt in Form des Turms zu Babel den konzentrischen Aufbau des Rätoromanischen dar und lässt darüber die Fahne von Rumantsch (RG) flattern, welche bedenklich schlaff nach unten fällt, während die strahlende Engadiner Sonne bittere Tränen vergiesst. Jacques Guidon, ein namhafter Vertreter der Rätoromanen, ist wie wenige in sich hin und her gerissen, was das Schicksal der romanischen Sprache und Kultur anbelangt. Als der Entscheid des Grossen Rates von 2003 bekannt wurde, war er ausser sich. Das sei eine Zumutung und man könne das so nicht stehen lassen. Was die romanische Schule anbelangt, so müssten eigentlich die Lehrer streiken und auf die Barrikaden gehen.⁴⁹ Die Erfahrungen mit dem Kleinmut und dem Leisetreten seiner romanischen Landsleute hat ihn schliesslich mürbe gemacht. So wie die Dinge liegen, müsse man den Kopf senken, fatalistisch die Sache auf sich zukommen lassen und das Beste daraus machen. Dass er heute die Fahne von RG schwingt, ist bei ihm und bei seinem aufbrausenden Temperament nicht so abwegig.

Minderheitensprachen nicht unnötig aufblähen

Vielleicht sollte man ihm und allen Eiferern von Standardsprachen Überlegungen ins Heft schreiben, die während einer von der Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften durchgeführten Tagung (1991) geäussert wurden. Nämlich u. a., dass eine

Gefahr für eine Minderheitensprache gerade darin besteht, sie in Richtung Anpassung an Sprachen mit hohem Prestige zu treiben und diese Entwicklung zusätzlich zu beschleunigen.⁵⁰ Ferner die entscheidende Frage: Soll Rumantsch Grischun zu einer polyvalenten Sprache ausgebaut werden, die alle Lebensbereiche abdeckt, statt dass das Spezifische der romanischen Varietäten hervorgehoben und gepflegt werde? Oder abschliessend erwogen: Will man, um allenfalls grössere Aufmerksamkeit zu erlangen, Vielfalt und Reichtum des Rätoromanischen zugunsten eines ungewohnten und sperrigen Standards eintauschen?

Der Romanist Alexi Decurtins war Chefredaktor des *Dicziunari Rumantsch Grischun*. Er ist Autor des *Niev Vocabulari Romontsch Sursilvan-Tudestg*, in Kürze erscheint sein *Lexicon Romontsch Cumparativ*.

Adresse des Autors: Prof. Dr. phil. Alexi Decurtins, Prätschliweg 3, 7000 Chur

Abkürzungen

Ann.	Annalas da la Societad Retorumantscha
BT	Bündner Tagblatt
BZ	Bündner Zeitung
FL	Fögl Ladin
LQ	La Quotidiana
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
PL	Posta Ladina
RR	Romanica Raetica
SO	Südostschweiz)

Endnoten

1 Bernard Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache. Entstehung, Ausbau und Verbreitung des Rumantsch Grischun». In: Bündner Monatsblatt 1/2012, S. 28–62.

2 Mit Rücksicht auf betroffene Personen wird man Zurückhaltung üben. Bei Bedarf können aber genügend Beispiele dafür angeführt werden.

3 FL 19–04–88, Nr. 29,1, J.U.Gaudenz: Il rumantsch grischun. – Die Söhne von J.U. Gaudenz halten den gleichen Kurs, äussern sich aber zunehmend skeptisch. Vgl. FL 14–01–92, Nr. 3, 8; Duri Gaudenz: Il rumantsch grischun fa la plüra.

4 Entscheide oder Meldungen der Engadiner Gemeinden können den verschiedenen romanischen und deutschen Tageszeitungen entnommen werden. Stellvertre-

tend dafür die Abstimmung der Talgemeinde Müstair vom 11. März 2012 mit dem Ergebnis von 597 zu 317 Stimmen für die Rückkehr zum Vallader als Alphabetisierungssprache.

5 Gazzetta Romontscha 12–05–89, Nr. 32. Es ging dabei vor allem um RG als Chance und keineswegs oder kaum als Alphabetisierungssprache. Vgl. LQ 12–03–12, Engiadina 11.

6 Namentlich identifizierbar wird dieser harte Kern erst mit den Gemeinschaften Uniun rumantsch grischun (1992) und vor allem mit Pro Rumantsch als Gegenströmung zur Gründung der Pro Idioms. Unter der Losung ihres Manifestes *Mussa colur!* (SO 15–05–11, Region 7) fordert sie die Einführung von RG als Alphabetisierungssprache in die romanische Schule.

7 LQ 26–01–96, Forum 9, B. Cathomas: Pli baul Dante e Luther, oz las medias.

8 Mein Referat anlässlich der Gründung von Pro Idioms Surselva in Trun, vom 04–02–11, wurde im BT erörtert, blieb aber in der SO unerwähnt. Meiner Bitte an die Redaktion der LQ, den Wortlaut des Vortrags in romanischer Form zu veröffentlichen, wurde nicht entsprochen.

9 Die Pro Idioms konnte eine statistische Zusammenstellung nur als Inserat in der LQ unterbringen. Vgl. LQ 08–07–11, Surselva 5, rektio: Repartiziun dils commembers dalla Pro Idioms e las personas s'inscrettas tier la Pro Rumantsch. – Gleiches erfuhr auch die: Survesta dallas vischnaucas cun iniziativa per returnar agl idiom, vom 23–07–12. Es ist wichtig zu unterstreichen, dass es vor allem junge Mütter und Frauen waren, welche die entspre-

chenden Volksinitiativen lancierten und die notwendigen Unterschriften einsammelten.

10 Offener Brief (vom 12–06–04) an die Regierung des Kantons Graubünden betreffend die Sprachpolitik der Jahre 2003/04 und folgende sowie zur Frage: Welcher Raum steht dem Rumantsch Grischun in der romanischen Grundschule zu? – Vgl. J. Andry: Prais da posiziun cunter l'introducziun dal rumantsch grischun in scoula primara, Scuol 30–03–2004, 9 Seiten.

11 Antwort der Regierung des Kantons Graubünden vom 30–06–04. – Antwort der Initianten darauf vom 11–11–04. Daraus der Schlusssatz: «Das Alphabetisierungskonzept der Arbeitsgruppe des Erziehungsdepartements lehnen wir als völlig überstürzte und untaugliche Aktion ab.»

12 LQ 15–06–04. «Intelligenza» vul in moratori. – SO 29–11–03, Nr. 279. Lardi: «Die Idiome bleiben wichtig», ibid. «Ausserdem sollen die Idiome ... bis 2019 auch als Schriftsprache in den Schulen unterrichtet werden.»

13 Die Zusammenkunft mit dem Vorstand der LR und die Vororientierung fanden in der Chasa Rumantscha in Chur statt.

14 Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 62, Anm. 72.

15 LQ 15–06–04. Martin Cabalzar, Tudestg empè rg sco linguat cuminaivel?

16 Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 53.

17 Vgl. dazu die Zusammenstellung von Pro Idioms zum Thema «RG als Alphabetisierungssprache in der bündnerromanischen Volksschule. Kritische Stimmen betroffener Eltern und Lehrer» (Tiposkript).

18 Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 54.

19 Nach Ansicht Lardis sollten die Idiome spätestens bis 2019 aus dem romanischen Unterricht der Volksschule weichen.

20 LQ 01–11–04, Tema 2: «Il rg duai remplazzar ils idioms scrits e betg las variantas discurreidas (dialects)». – Ibid. laut W.Carigiet: «La confruntaziun dals scolars cun duas variantas (idiom e rg) saja problematica, chaschunia confusiun e cumplitgeschia inultilmaing la situaziun».

21 Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 61, Anm. 65.

22 BZ 28–12–91, BZ–Thema 2.

23 Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 54.

24 Ebenda.

25 S.M.Nay, Mia Fibla 1932, Sin via: «Il plidar avon ch'il scriver; la cultivaziun dil plidar bein ei la caussa la pli impurtonta».

26 SO 27–07–11, Region 3: «Nach Auffassung der Regierung», so Jäger, «lässt sich die im Jahr 2003 vom Grossen Rat beschlossene Sparmassnahme auch aus rechtlichen Gründen nicht aufrechterhalten».

27 LQ 18–10–04, 2: [RR Lardi] «Il pli tard sin l'onni da scola 2009/10 duai il conclus giuridic pertutgant la cumpetenz da decisiun esser avant maun».

28 NZZ am Sonntag 30–10–11: Bündner Regierungsrat: «Rumantsch Grischun als Unterrichtssprache ist gescheitert», sagt Bildungsdirektor [Jäger] jetzt zur «NZZ am Sonntag».

29 Eine von Pro Idioms zusammengestellte, die Schulregion Surselva betreffende Übersicht, kommt auf ein Total von 10% Schüler/Schülerinnen, die in RG unterrichtet werden. Man fragt sich, wie lange die Regierung ein solches Missverhältnis dulden und weiterhin Millionen für Lehrmittel in RG aufwenden will und kann?

30 Regierungsmitteilung vom 05–12–11.

31 SO 17–08–2000, 5.: [O.Knapp] «'Il vierv ladin`ais la basa da nossa lingua».

32 Gerold Hilty, Ist das Bündnerromanische noch zu retten? (Ms. 9 Seiten, Kopie). – Vortrag gehalten am Colloqui retoromanistic in Lavin, vom 28.–31. August 2011. – Vgl. S. 4: «In welchem Romanisch würde aber der Unterricht in den ersten drei Schuljahren stattfinden? Im Romanischen der entsprechenden Gegend. Dies würde auch für die schriftliche Form gelten, das heisst, die Schüler würden in einem der bestehenden Idioms schreiben lernen». – Weiter S. 5: «Ich nehme es gleich vorweg: Ich glaube nicht, dass die Universitäten eine entscheidende Rolle für die Erhaltung des Bündnerromanischen spielen können».

33 Heinrich Morf, Die sprachlichen Einheitsbestrebungen in der rätschen Schweiz, Bern 1888, besonders S. 40–43. – R.von Planta, Rätoromanische Probleme. In: Jahrbuch «Die Schweiz» 1931, 111–122, besonders S. 117.

34 LR, Delegiertenversammlung in Tiefencastel vom 26–10–02. – Vgl. SO 27–08–03, 4: «LR befürchtet eine «Reise ins Verderben»». – Ibid. «Mit Vollgas in die (zu) enge Kurve» (Kommentar von Pieder Caminada).

35 RR 9, 96–100 [A.Decurtins] Votum davart il «Rumantsch Grischun».

- 36** Renata Coray, Von der Mumma romontscha zum Reortentbaby Rumantsch Grischun, S. 137ff.
- 37** www.proidioms.ch. Francestg Friberg: «Co il ruog va alla fontauna tochen ch`el rumpa ni: Rumantsch grischun en scola – in project senza respect». – Vgl. auch A.Urech, Referat cunter RG in scoula, Conferenza circuite-la Engiadin`ota, vom 04–06–03 (Ms. 8 Seiten).
- 38** Brief der beratenden Kommission an den Präsidenten der LR vom 11. Februar 1992, unterschrieben von der Präsidentin Silvia Candreaia und den übrigen Mitgliedern. – In einer Aktennotiz der LR vom 10–03–92 wird auf den Sachverhalt Bezug genommen und versprochen, künftig mehr Transparenz hinsichtlich des Einsatzes von RG walten zu lassen.
- 39** Mein Austritt aus der Kommission erfolgte mit Brief vom 05–01–96.
- 40** Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 61, Anm. 57.
- 41** [P. Tuor] Cudisch civil Svizzer 1907. Auf RG übersetzte Neuherausgabe 1989 durch die Bundeskanzlei.
- 42** NZZ am Sonntag 01–07–07, Schweiz 17, [Andreas Schmid]: Widerstand gegen Rumantsch Grischun. – Vgl. auch SO 07–07–07, Leserbriefe 12: Chasper Stupan mit entgegengesetzter Meinung. – LQ 27–06–07, Lucia Walther, Cunter rumantsch grischun al microfon.
- 43** Cathomas: «Der Weg zu einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache» (wie Anm. 1), S. 56.
- 44** LQ 27–11–03, R. Arquint, Rumantsch Grischun in scoula – halt e stopp! – LQ 22–03–06, 2: Ders.: Autonomia culturala – eir per la Rumantschia.
- 45** LQ 11–04–06, Surmeir 12. Die Gemeinde Vaz hat sich in der Abstimmung vom 9. April 2006 gegen Rumantsch Grischun und für das Italienische als Zweitsprache ausgesprochen. Als Hauptgrund wurde die negative Erfahrung mit der Einführung von RG geltend gemacht.
- 46** Als langjähriges Mitglied der Kantonalen Erziehungskommission habe ich diesen Übergang hautnah miterlebt. Wie ich höre, werden in Bergün neuerdings in mündlicher Form Romanischstunden nicht etwa in RG sondern in Putèr angeboten.
- 47** Vincent Augustin äusserte sich im Grossen Rat wie folgt: «Rumantsch Grischun kommt in die Schule, in die Primarschule, wie in die Oberstufe, wie in das Gymnasium. Das ist entscheidend. Es kommt. Und dazu stehen wir, das wollen wir, dafür kämpfen wir».
- 48** SO 29–01–11, 3. Vincent Augustin: «Mit Zwang erreicht man wenig. Eine passive Kompetenz in Rumantsch Grischun ist für die künftigen Generationen jedoch unverzichtbar». Vgl. auch Medienmitteilung vom 29–06–11.
- 49** LQ 15–09–03, 15, Jacques Guidon, L`introducziun malponderada dal rumantsch grischun (rg) in scoula. – LQ 13–12–05, 16, Ders.: Il rumantsch grischun (rg) e`ls idioms. – LQ 25–04–12, 12. Ders.: Il giavisch.
- 50** NZZ vom 17./18. August 1991, Nr. 189, Zeitfragen 21. R. Heusser, Korrektur der babylonischen Sprachverwirrung? Standardisierung auf Kosten von Kleinsprachen und Varianten. Bericht über das «interdisziplinäre Forschungskolloquium der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften; Bausteine zur Theorie der Sprachstandardisierung» vom 15.–20. April 1991 in Parpan und Chur.